

weit es erforderlich, Einleitungen hinzu. Auch in der deutschen Biographie bearbeitete er viele in den Bereich der Geschichtsquellen fallende Namen.

Durch die Wahl zum ordentlichen Mitgliede der Akademie im J. 1881 wurde W. zu einer Reihe gehaltvoller Vorträge veranlasst, die theils Ergänzungen zu unserem Quellenstoff lieferten, wie die über die *Translatio Alexandri et Iustini*, über Guido von Bazoches und die Legende von den 4 Gekrönten, oder (der letzte von allen) über die *Quirinalia* des Metellus, theils abermals ein neues Feld anbauen durch handschriftliche Aufschlüsse über religiöse Verfolgungen und Inquisition in Brandenburg und Pommern im 14. Jh. — An der Leitung des neuen historischen Institutes in Rom war W. von vornherein, zuerst mit Waitz und Sybel, zuletzt mit Lenz und Koser theilhaftig. Was er in manchen andern Beziehungen, namentlich auch durch populär gehaltene Schriften, durch Beiträge zur Deutschen Literaturgeschichte, Recensionen, sowie als unermüdlich eifriges Mitglied des Deutschen Schulvereins, geleistet hat, ist hier nicht unsere Aufgabe zu erörtern.

Wattenbach erfreute sich durch lange Jahre einer festen Gesundheit, die nur zuletzt, durch öfter wiederkehrende Katarrhe und Asthma gestört, ihn zu wiederholtem Besuche von Ems und zum Aussetzen der Vorlesungen im Winter zwang. Als er leidend aus Brunnen am Vierwaldstättersee heimkehrte, ereilte ihn in Frankfurt ein sanfter Tod an einer Lungenlähmung. An der Seite der ihm (1866 und 1883) vorangegangenen Schwestern fand er in Heidelberg die letzte Ruhestätte.

Als ein Mann von nimmer rastender Schaffenskraft, höchst gewissenhaft in allen seinen Obliegenheiten, ein treuer und hilfreicher Freund seiner Freunde, stets milden und gefälligen Wesens, Behagen pflegend und mittheilend, und deshalb nie ein Störenfried, ein anmuthiger Erzähler und guter Briefschreiber, kein blosser Stubengelehrter, sondern von offenem Sinn für Natur und Kunst, so steht er uns vor Augen. Obgleich er, um mit Goethe zu reden, zu den frauenhaft Gesinnten gehörte, heirathete er doch erst mit 65 Jahren, um sich dann noch 12 Jahre einer glücklichen Ehe zu erfreuen. Das Alter hatte ihn erst schwach gestreift, als er uns entrissen wurde. Sein Lebenswerk, eng zusammenhängend mit dem seines Freundes Waitz, bestand vor allem darin, zur quellenmässigen Durchforschung des Mittelalters und zur wissenschaftlichen Herausgabe seiner literarischen Hinterlassenschaft im weitesten